

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altmannberg, Firkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Rohorn, Miltitz-Roitzsch, Nanzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Verlegt und Verkauft von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger d. d. W.

No. 117.

Dienstag, den 7. Oktober 1902.

61. Jahrg.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts **Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. Oktober 1902, geschlossen.** An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt. Wilsdruff, den 4. Oktober 1902.

Das Königliche Amtsgericht.

Auf Blatt 35 des hiesigen Handelsregisters, die Aktiengesellschaft: **Ländlicher Porschverein zu Krögis**, Kassenstelle **Burghardtswalde** betreffend, sind heute folgende Einträge bewirkt worden:

Das Vorstandsmitglied Herr **Carl Moriz Hörmann** ist ausgeschieden. Der bisherige stellvertretende Direktor Herr **Gutsbesitzer Ernst Julius Max Dietrich** in Nitzsch ist zum Direktor, der Gutsbesitzer Herr **Einus Arthur Veger** in Rabschütz zum Vorstandsmitglied und stellvertretenden Direktor bestellt.

Wilsdruff, den 4. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

In hiesiger Stadt sollen

Donnerstag, den 9. Oktober 1902, Vorm. 10 Uhr, öffentlich versteigert werden:

5 Flaschen Cognac, 5 Flaschen Rum, 1 Bierapparat mit Zubehör, 10 Säcken Lagerbier, 7 Säcken einfaches Bier, die auf ca. 1 1/2 Scheffel Land ansehende **Kartoffelernte.**

Verammlung der Bieter: Restaurant zum Forsthaus.

Wilsdruff, den 2. Oktober 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte **Schöffen- und Geschworenen-Liste** liegt eine Woche lang und zwar **vom 8. bis mit 15. Oktober dieses Jahres** in der hiesigen Rathsexecution zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Wilsdruff, am 3. Oktober 1902.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

Gerichtsverfassungsgesetz

vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;
 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
 3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:
1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
 2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
 4. Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
 5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörenden Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ein ist Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz.

Die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 u. f. w. enthaltend,

vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Landeskonfistoriums;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Bekanntmachung.

Abänderung der Begräbnisordnung betr. Gottesacker- und Begräbnisordnung

für die

Parochie Wilsdruff.

B. Begräbnis-Ordnung.

§ 4 erhält folgende Fassung:

a. Die Selbstmörder werden in der gewöhnlichen Gräberreihe oder in dem betreffenden Erbbegräbnisse beerdigt.

b. Alle Selbstmörder sind in der Stille zu beerdigen und zwar in den früheren Morgen- oder späteren Nachmittagsstunden, jedenfalls nicht zu der Zeit, zu welcher die übrigen Beerdigungen stattfinden. Die Festsetzung der Stunde steht dem Pfarramt zu. Während der Beerdigung eines Selbstmörders ist der Gottesacker zu schließen und der Zutritt zu demselben nur der Leichenbegleitung gestattet.

Gesang, Geläut, Trauermusik, Vorabesänge, Ehrenfeuer und dergleichen sind dabei ausgeschlossen. Ebenso unterbleibt die Ankündigung am nächsten Sonntag.

c. Bei frevelhaft d. h. planmäßig oder aus Furcht vor Strafe oder nach sittenlosem Vorleben vollbrachten Selbstmorde kann zwar ein kirchliches Begräbnis niemals beansprucht werden, es ist jedoch dem Geistlichen als Seelsorger unbenommen, sich auf besonderen Wunsch der Angehörigen des Selbstmörders oder aus eigener Bewegung an dem Begräbnisse desselben zu betheiligen und an dessen Grabe (oder nach Befinden auch im Hause der Angehörigen) ein Gebet zu sprechen.

d. Bei der Beerdigung minder zurechnungsfähiger Selbstmörder, d. h. solcher, deren Willenskraft oder Erkenntnisvermögen durch unvermeidete Noth geschwächt ist, ist im Allgemeinen ein kirchliches Begräbnis unter Betheiligung des geistlichen Amtes nicht zu versagen. Sie beschränkt sich aber auch hier auf ein am Grabe (eventuell im Hause) zu sprechendes Gebet.

Anderer Personen als die zuständigen Geistlichen dürfen bei Beerdigung von Selbstmördern überhaupt nicht sprechen.

e. Die Entscheidung über seine Betheiligung steht dem zuständigen Geistlichen zu. In zweifelhaften Fällen ist der Kirchenvorstand um sein Gutachten zu befragen und falls auch dadurch eine Einigung nicht herbeigeführt wird, die Entscheidung der königlichen Superintendentur einzuholen.

f. Die Beerdigung der Selbstmörder wird nach dem niedrigsten Gebührensätze bezahlt.

g. Denkmäler auf Gräbern von Selbstmördern dürfen außer dem Namen, Geburts- und Todestag des Verstorbenen keinerlei Aufschriften erhalten.

h. Auf solche, die nachweislich in unzurechnungsfähigem Zustande (Wahnsinn oder Fieberhige) sich entleibt haben, finden vorstehende Bestimmungen keine Anwendung; dieselben werden vielmehr mit allen kirchlichen Ehren bestattet.

Wilsdruff, am 1. September 1902.

Der Kirchenvorstand.

Johannes Wolke, Pfarrer,
Vorsitzender.

Zu vorstehender Abänderung der Begräbnisordnung wird hierdurch Genehmigung erteilt.

Meissen, am 12. September 1902.

Königliche Kircheninspektion für Wilsdruff.

(L. S.) von Schroeter. (L. S.) Grieshammer, S.

776 C.

Arch.

ff.

neun noch
der Kirche
mann dem
seit vielen

Monat 12
glücksfälle
willig aus
Personen.
r, welcher
rückkehrte,
in hiesigen
erhalten.
on diesem
Der junge
B, sofort
em auch
mit der
eder nach
den Nacht
Garten

Leipzig
Gang-
dens und
lungsg-
worden.
oll nun-
werden.
Halbplan
werden.
e unter-
Nahnes
lassen.
so war
er- und
daß er
nd aus

in den
r Leich
schwere
ste das
ke Be-
tlichen
geführt

Bekanntmachung.

Die mit Schluß der vorigen Woche fällig gewesen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung sind bis spätestens zum 11. Oktober c.

anher zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.
Wilsdruff, am 6. Oktober 1902.

Die Gemeindefrankenversicherung.

Rahlenberger, B.

3ar.

Die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform.

Vom Standpunkte der praktischen Staats- und Finanzpolitik ist die Beschaffung der Finanzen für das Deutsche Reich immer eine verwickelte und schwierige gewesen, und wenn ein Defizit auftauchte, dann gab es auch immer ein recht bedenkliches Mergerniß, denn das Fehlen in der Reichskasse mußte schließlich von Bundesstaaten gedeckt werden und solche außergewöhnliche Zahlungen wurden als große Uebel von den Finanzministern und Volksvertretungen der deutschen Bundesstaaten naturgemäß empfunden. Zwar wurde der erste Kanzler des deutschen Reiches Fürst Bismarck im Reichstage oft sehr unwillig darüber, wenn die Abgeordneten von einem bedenklichen Defizit im Reichshaushalte sprachen, und Fürst Bismarck betonte energisch, daß das Reich gar kein Defizit haben könne, denn die Bundesstaaten seien verpflichtet, es zu decken. Das ist sicher war und wäre auch leicht zu bewerkstelligen, wenn die Kassen der deutschen Bundesstaaten immer so ohne Weiteres die gewünschten Summen zur Verfügung hätten. Haben sie aber selbst mit knappen Mitteln zu rechnen, so wirkt eine starke Forderung des Reiches an die Bundesstaaten geradezu untergrabend auf die Finanzen der Bundesstaaten, denn jeder Haushaltsplan der bundesstaatlichen Finanzminister wird durch solche Forderungen auf den Kopf gestellt. Die noch nicht richtig gelöste Frage der Verfertigung des Reichshaushaltes ist daher als der schwächste Punkt bei der Neubegründung des deutschen Reiches zu bezeichnen, und er ist in Hinblick auf den bundesstaatlichen Charakter der Reichsverfassung auch als die schwierigste Reform zu betrachten. Hier kann etwas Befriedigendes nicht einfach durch ein neues Finanz- und Steuergesetz geschaffen werden, sondern in dieser Frage kollidieren direkt sehr leicht die Kompetenzen, das heißt die zuständigen Rechte des Reiches mit denjenigen der Bundesstaaten. Fürst Bismarck wählte dies auch sehr wohl, deshalb suchte er auf anderen Wegen das Defizit zu verhindern und eine den Bundesstaaten fatale Neuordnung der Beschaffung der Reichsfinanz zu vermeiden. Deshalb verteilte auch der sorgende Geist des Altreichskanzlers auf Finanzprojekte wie das Tabak- und Branntweinmonopol, und deshalb begünstigte er auch so energisch und zielbewußt die Einföhrung von Schatzzöllen, weil durch die Zölle die Einnahmen für das Reich und für die Bundesstaaten ganz bedeutend wuchsen und eine Reform der Reichsfinanz unendlich machten. Leider sind die Zolleinnahmen in jedem Staate sehr schwankend, sie zeigen je nach dem Geschäftsgange in der Industrie und im Handel und ferner nach der Größe der Ernte Flut und Ebbe, und die große wirtschaftliche Krise, die jetzt Deutschland und auch die meisten anderen Länder zu befehen haben, hat einen enormen Ausfall in den deutschen Zolleinnahmen hervorgerufen. Dadurch wird nicht nur die Reichskasse, sondern vor allen Dingen auch jede Kasse der Bundesstaaten schwer in Mitleidenschaft gezogen, denn die Bundesstaaten haben ihren Antheil an den Zolleinnahmen und dieser Zustand kann auf die Dauer nicht ertragen werden. Dabei bleibt aber die staatsrechtliche Schwierigkeit für die Reichsfinanzreform bestehen und sie kann nur durch Kompetenz des Reiches erkräftet werden. Zollreformen bleiben da vom praktischen Standpunkte aus die beste Lösung der Finanzreform, und es ist zu wünschen, daß der neue deutsche Zolltarif sich zu einer solchen entwickelt.

Politische Rundschau.

Die Zolltarifkommission des Reichstages schließt mit der an diesem Montag erfolgenden Vorlesung des Berichtes ihre Thätigkeit endgültig ab, die bekanntlich schon im Januar dieses Jahres, nach der Rückkehr des Reichstages aus den Weihnachtsferien, einsetzte. Es ist ein langwieriges und mühsames Werk, auf welches jetzt der Zolltarif des Reichsparlamentes mit dem Abschluß der Vorberatung der Zolltarifvorlage zurückblickt, und man wird den Mitgliedern des Ausschusses die Anerkennung nicht verweigern dürfen, daß sie im Allgemeinen mit Hingebung und Eifer gearbeitet haben, was ihnen freilich nicht unerheblich durch die der Zolltarifkommission gewährten Spezialitäten erleichtert worden ist. Aber dennoch erweisen sich die Commissionsarbeiten vom praktischen Standpunkte aus insofern als vergebliche, als ja die zwischen den Verbündeten Regierungen und der Reichstagsmehrheit bestehenden Differenzen über die wichtigsten Punkte der Zolltarifvorlage durch deren kommissarische Vorberatung nicht beseitigt worden sind. Ob nun vielleicht die weiteren Plenarverhandlungen über die Zolltarifvorlage noch eine Verständigung zeitigen werden, das bleibt einweilen durchaus abzuwarten, wenngleich die Möglichkeit nicht zu bestreiten ist, daß noch in der zwölften Stunde ein Ausgleich zwischen den in der Zolltariffrage vorherrschenden Gegensätzen erfolgt.

Das Reichsgericht verhandelte am Sonnabend über die Revision, welche Exner, der erste Direktor, und Dodel, der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Leipziger Bank, gegen das sie betreffende schwurgerichtliche Erkenntniß im Leipziger Bankprozeß eingelegt hatten. Das Reichsgericht sprach schließlich den Angeklagten Dodel von der Anklage der Untreue frei. Der Angeklagte Exner, welcher vom Schwurgericht bekanntlich zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, wurde in je einem Falle von der Anklage des Betruges und der Untreue freigesprochen. Im Uebrigen hob das Reichsgericht das Urtheil

gegen Exner und Dodel auf und verwies die Sache an das Schwurgericht Leipzig zurück.

Die große Berliner Voerensammlung, in welcher die Generale Botha, Delarey und Dewet öffentlich zur Berliner Bevölkerung sprechen werden, findet nunmehr endgültig am 17. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Philharmonie, unweit vom Potsdamer und Anhalter Bahnhof statt. Ueber den wahrscheinlichen Empfang der tapferen Männer durch unseren Kaiser sieht amtlich noch nichts fest, doch dürfte er wahrscheinlich erfolgen. Am 7. November soll, wie es heißt, der Kaiser die Reise zum Besuch seines Onkels, des Königs von England, antreten wollen.

Aus dem Aufruf des Berliner Comité's für den Empfang der Voerengenerale heben wir die nachfolgenden herzlichen Sätze hervor: „Sie, die zu uns sprechen werden, sind es, die in der dunkelsten Stunde, als Zouber starb und Krüger in die Verbannung zog, als der Feind einbrach ins Herz ihres Landes, jenen gewaltigen Widerstand organisirten, dessen bewundernde Zeugen wir waren: Botha, der Schlachtenerinnerer, Delarey, der Schlachtengewinner, und der südafrikanische Blücher, Dewet. In ihnen ist die Kraft und Fähigkeit, die Ausdauer und die Tapferkeit des niederdeutschen Volksthumes verkörpert, und blieb ihnen auch nach heftigstem Kampfe der letzte Erfolg verlagert, mußten sie auch, um die Zukunft ihres Volksthumes zu retten, einen unwillkommenen Frieden schließen. So sind ihre Namen doch für immer verzeichnet auf den glänzendsten Blättern der Geschichte. Heute ruht das Schwert in der Scheide, die Arbeit wurde die Erbin des Kampfes, aus den Ruinen soll neues Leben erblühen. Nicht um zur Rache aufzurufen, kommen Botha, Dewet und Delarey, sondern um Hilfe zu suchen. Unsichtbar aber wird hinter ihnen, unerklärlich und ewig gerecht die Geschichte stehen und liebend wird sie zu ihren Söhnen sich beugen und ihnen den Lorbeerkrans auf die Stirn drücken.“

Der greise Ex-Präsident von Transvaal, Krüger, beabsichtigt, am kommenden 14. Oktober den gastlichen Boden Hollands zu verlassen, und einen Erholungsaufenthalt in Mentone an der französischen Riviera zu nehmen. Darüber, ob Krüger dort etwa den ganzen Winter zubringen und ob er dann vielleicht wieder nach Holland zurückzukehren gedenkt, ist noch nichts Näheres bekannt.

General Ben Viljoen ist im Haag angekommen, wo seine Frau mit drei Kindern schon seit längerer Zeit Aufenthalt genommen hatte. Viljoen ist 34 Jahre alt, groß, schlank, heftig und trägt ein gefärbtes Schnurrbärtchen. Er erklärte alle Berichte der englischen Presse, daß die Zustände in Südafrika für England günstig liegen, für falsch. Dabei sei wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. — Ferner erklärte Viljoen, er sei durch Verrath eines Stoffers in britische Hände gefallen. Im Verbindung mit den verschiedenen unter seinem Befehl stehenden Abtheilungen zu unterhalten, sei er gezwungen gewesen, häufig Nachts durch die englischen Linien zu brechen. Das sei verrathen, als er einmal mit nur sieben Mann den kühnen Ritt unternahm. Zwei seiner Leute wurden erschossen, drei entkamen, er und noch ein anderer wurden von den Pferden gerissen und gefangen.

General Botha erklärt gegenüber der gemeinen Beschuldigung englischer Blätter, Krüger habe den Staatsstreich der Transvaalrepublik nach Europa mitgenommen: Krüger hat die ganze Staatskasse, bestehend aus 14000 Pfund in Baargeld und 48000 Pfund in Papiergeld, mit vor seiner Abreise persönlich übergeben.

Aus Paris: Emil Zola's Begräbniß ist unter Theilnahme der Staats- und Stadtbehörden und einer gewaltigen Volkszahl, Deputationen etc., soweit bisher bekannt, ohne nennenswerthe Störungen vorübergegangen. Militär hat, wie bei allen Mittern der Ehrenlegion, vor dem Hause des Todten die üblichen Ehren erwiesen, die Versuche der Gegner des Verstorbenen, diese Auszeichnung zu verhindern, waren also vergeblich. Die kompakte Masse der Pariser Arbeitervereine, die alle für Zola eintraten, ist wohl die beste Schutzwehr gegen die beabsichtigten, vielleicht auch nur hinausposaunten Ankündigungen von Ruhestörungen gewesen.

Die Kohlenstreiks. Aus den Bemühungen des Präsidenten Roosevelt, den großen Kohlenarbeiterstreik in Nord-Amerika zum Abschluß zu bringen, haben die Ausständischen neue Widerstandskraft gewonnen. Man muß damit rechnen, daß der Streik den Winter hindurch banert, wenn die Grubenbesitzer keine Konzessionen machen. Die Leute wissen, daß sie den Sieg zu drei Vierteln in der Tasche haben, daß die Truhs nicht ausstehen können bei der herrschenden Geldknappheit. Auch in Nord-Frankreich nimmt der Streik zu. Bei Arras kam es zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 26. September bis zum 2. Oktober 1902 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) Die vorwiegend schwache Haltung des nordamerikanischen Weizenmarktes und die mehr und mehr zu Tage tretende Erkenntniß, daß in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Rumänien, sowie auch in Frankreich dieses Jahr doch eine höhere Ernte gemacht wurde als im vorigen Jahr, drückte allgemein die Kauflust herab. Der Weizenpreis sank deshalb um 1 bis 2 Mark. Verhältnismäßig gut hielt aber Roggen von guter Qualität seinen Preis und büßte nur kaum nennenswerthe Kleinigkeiten von etwa 1/2 Mark pro Tonne ein. Hafer und Gerste von guter Qualität lagen fest, aber still, und die Maisarten waren um 1/2 bis 1 Mark billiger zu kaufen. Auch erwähnen wir, daß vom Wetter beschädigte flammige Roggen- und Hafersorten jetzt oft spottbillig zu haben sind.

Kurze Chronik.

Neustadt a. S., 4. Okt. Schwere Strafen verhängte das Kriegsgericht der XII. Division, welches während dreier Tage über 10 Angehörige des Feldartillerie-Regiments Nr. 57 wegen Landfriedensbruches und thätlichen Angriffs auf Vorgesetzte verhandelt hatte. Ein Unteroffizier wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängniß und Degradation, ein Gefreiter zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, während gegen 2 Kanoniere auf je 2 Jahre Zuchthaus und gegen die übrigen Angeklagten auf Gefängnißstrafen von 2 1/2 Jahren bis 5 Monaten erkannt wurde.

Der aus Spandau bei Berlin durchgebrannte ungetreue Konkursverwalter Hogest ist in Frankreich verhaftet, und sind die Auslieferungs-Verhandlungen bereits eingeleitet. Er hat nicht nur 80000 Mark Konkursgelber unterschlagen, sondern auch Bekannte und Freunde um 40000 Mark betrogen.

Zwanzig Zentimeter Schnee! Es scheint, als ob der über Nacht gefommene Winter sich noch einmal dünne machen wollte, aber es hat doch böß genug ausgesehen. So hat z. B. im Unterharz der Winter ein Landschaftsbild ganz eigener Art hervorgezaubert. Auf den noch vollständig grün belaubten Bäumen und Sträuchern lagerte der Schnee in solchen Massen, daß diese die Last nicht zu tragen vermochten, sich unter ihr bis zur Erde beugten, ja sogar vielfach zerbrachen. Der Schnee lag, nach der Magdeburger Ztg., im Rammberge bis 20 Zentimeter. Die auf der Höhe gelegenen Dorfbörfer, z. B. Friedrichsbrunn und Allrode, stecken im tiefsten Winter, die Jugend vergnügte sich dort mit Schlittenfahren. Dabei ist die Getreidernte dort noch nicht beendet und mit der Kartoffelernte noch gar nicht begonnen.

Schneefall. Stuttgart, 3. Okt. Heute Vormittag fanden starke Schneefälle auf der Schwäbischen Alb und den benachbarten Höhen statt.

Nach Unterschlagung von 54 000 Kronen ist am 3. Oktober aus Wien der 50 Jahre alte Postbeamte Friedrich Drog entflohen. Er ist von mittlerer, schmachtiger Gestalt, hat rothbraunes, graumelirtes Haar, Schnurr- und Gotelettenbart.

Erstföhe. Tübingen, 4. Okt. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden hier und im Steinachtal zwei Erstföhne wahrgenommen, die in der Richtung von Süden nach Norden gingen.

Wegen Veruntreuung von 40000 Mark wird von der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf der Pferdehändler Alfred Meyer verfolgt. Der Flüchtige, der am 3. April 1879 in Osabrück geboren ist, ist mittelgroß, hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart, dunkle Augen.

Ein Pestfall in Smyrna. Konstantinopel, 3. Okt. In Smyrna ist ein Angestellter eines Restaurants unter pestverdächtigen Symptomen erkrankt, nachdem bereits vorher der Sohn des Restaurateurs unter verdächtigen Erscheinungen gestorben ist.

Schmalkalden, 3. Okt. Im Nachbarorte Floh brach gestern Nachmittag gegen 5 Uhr Großfeuer aus, welches, durch heftigen Wind angefaßt, mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Abends lagen bereits 35 Wohnhäuser und 15 Scheunen in Asche. Der verheerende Brand kam im Hause des Richters Fleischmann zum Ausbruch. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist verschiedenes Vieh in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist sehr groß. Heute früh brannte das Feuer noch, ein weiteres Umsichgreifen desselben ist jedoch nicht zu befürchten. Der Ort ist bereits vor sieben Jahren an demselben Tage von einem großen Brandunglück betroffen worden.

Wien, 4. Okt. Auf Schloß Terratto bei Fiume, wo vor kurzem die Comtesse Anna Nugent bei Durchsicht des Dictations-Protokolles des Nachlasses ihres Vaters mit ihrem Bruder in Streit gerieth und auf diesen einen Revolvererschuß abfeuerte, wollte die Gerichts-Kommission die Ausfolgung der versteigerten Objekte an die Käufer vornehmen. Die Comtesse Nugent verweigerte der Commission den Einlaß und verschloß das Thor. Erst der herbeigerufenen Gendarmrie und Polizei gelang es, den Eintritt zu erzwingen, wobei der Comtesse ein Stiel mit Gewalt abgenommen werden mußte. Die Commission konstatarie, daß einige Objekte des Nachlasses, die der Execution unterlagen, von der Comtesse geheim gehalten worden waren. Gegen die Comtesse ist bereits die gerichtliche Untersuchung wegen lebensgefährlicher Drohung eingeleitet.

Rom, 4. Oktober. Heute wurden abermals zwei sehr alte Grabstätten auf dem Forum gefunden.

Kirchenvorstandssitzung

am 23. September 1902.

1. Die von Herrn Baumeister Lungwig eingereichte Skizze I soll der zu erbauenden Pfarre zu Grunde gelegt werden.
2. Zum stellvertretenden Schriftführer wird Herr Bürgermeister Rahlenberger erwählt.
3. Zur Schmückung des Altarplatzes bei Trauungen soll früheren Beschlüssen gemäß Erlaubniß nicht ertheilt werden.
4. Die entstandenen Kosten für Anschaffung von Reihig gelegentlich des Erntefestes werden auf die Kirchkasse übernommen.
5. Man bewilligt einen jährlichen Beitrag von 5 Mark für die Predigtvertheilung.

6. Die „kleine Missionsagenda“ wird für die Missionsgottesdienste angeschafft.
7. Zur Liebesgabe für Gablonz wird bis auf Weiteres ein jährlicher Beitrag von 40 Mark bewilligt.
8. Man nimmt davon Kenntnis, daß der Gemeindevorstand stetig wächst; so hat eine Familie der Parodie 200 Mark zu diesem Zweck gestiftet.
9. Man nimmt Kenntnis von dem Kirchengesetz vom 22. Juli 1902, Gründung einer Besoldungsklasse u. s. w. betr.
10. Das Selbstmörder-Regulativ ist genehmigt.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichstele sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 6. Oktober 1902.
— Das hiesige Königl. Amtsgericht bleibt Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. Oktober, wegen Reinigung der Geschäftsräume geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

— Der König hat den Regierungsbaumeister Müller bei dem Bauwesen der Staatsbahnverwaltung Wilsdruff zum Bauinspektor ernannt. Die Ernennung ging genantem Herrn am Sonnabend Abend zu.

— In kommender Woche wird der hiesige „Gewerbeverein“ seine Winter-Veranstaltungen eröffnen. Mehrere Vorträge und Vergnügen werden den Mitgliedern im Lauf des Winters geboten werden.

— Der hiesige „Turn-Verein“ gedenkt am Sonnabend den 18. d. M. bei Gelegenheit seiner abschließenden Jahres-Hauptversammlung eine Jahrsfeier zu veranstalten. Anfang November beginnen die Winter-Vergnügungen mit einem Theater-Abend.

— Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Carl Heintze, Gotha, betr. die 4. Königsberger Geldlotterie, bei.

— Die Befreiung tollwütiger Tiere werden in Zukunft mit einem neuen Faktor zu rechnen haben. In Schlesien ist nämlich ein Gutsbesitzer, dessen tollwütiger Hund ein Mädchen gebissen hatte, gerichtlich verurteilt worden, allen daraus entstandenen Schaden an Kurkosten usw. zu tragen. Der Schadenersatzanspruch stützte sich auf § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der besagt: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“

— Eine beherzigenswerte Mahnung, schreibt die „Deutsch.-evang. Storr.“, richtete Prinz Max von Sachsen auf der Versammlung des Bezirksvereins des Volksvereins für das katholische Deutschland in Stuttgart an den politischen Katholizismus. Der Prinz hielt dort einen Vortrag über die Geschichte der Massabier und die Kämpfe des Volkes Israel unter deren Führung. Er stellte die Massabier zwar als Vorbilder im geistigen Glaubenskampfe hin, bezeichnete aber ihr Streben nach politischer Macht als einen Fehler, den Niemand billigen könne und von dem sich auch die katholische Kirche frei halten sollte. „Wie die Massabier“, sagte der Prinz wörtlich, „so sollen auch wir mit unbestrittenen Waffen den Kampf führen, denn schlechte Waffen können auch einer guten Sache nur zum Schaden gereichen. Freilich haben die Massabier auch Fehler gehabt, die wir ihnen nicht nachahmen dürfen, aus welchen wir aber lernen können. Niemand wird ihr Streben nach politischer Macht billigen; und von diesem Fehler sollen auch wir uns frei halten.“ Nach den Vorgängen der letzten Zeit und nach dem Wesen des Ultrakatholizismus zu schließen, ist leider anzunehmen, daß diese Mahnung ungehört verhallen wird. Der politische Katholizismus ist reger denn je an der Arbeit und fordert zu immer energischerer Gegenwehr heraus. — Die „Germania“ erwähnt übrigens in ihrem Bericht aus leicht begreiflichen Gründen nichts von dieser Verurteilung des politischen Katholizismus durch diesen prinzipiellen Priester.

— Dresden. Der bisherige Dirigent der Kapelle des 13. Jägerbataillons, Herr Stadshornist A. Helbig, hat vom 1. Oktober d. J. an die Leitung der Kapelle des Schützenregiments übernommen, während deren bisheriger Leiter, Herr Stadshornist Keil, krankheitshalber aus dem Militärdienst ausgeschieden ist. Mit der Führung der Jägerkapelle ist Herr Hornist und Chorführer Dellriegel beauftragt worden.

— Am Donnerstag Nachmittag 1/2 5 Uhr wurde die Dresdner Feuerwehr zu einem Brande nach dem Grundstücke Teutoburgstraße 14 in Vorstadt Striesen gerufen. Im Erdgeschoß des Hintergebäudes daselbst wohnt der Schriftmaler Pieschmann. Dieser hatte nun in einem Wuthausbrande — möglicherweise Tobjuchtsanfall — in der Werkstatt sowohl als auch in der Schlafstube Feuer angelegt. Hausbewohner, die sein Vorhaben bemerkte und ihn daran zu hindern suchten, bedrohte er. Nicht anders ging es den von der Feuerwache zuerst eintreffenden Mannschaften, die indessen den wie rasend um sich schlagenden Menschen bald bewältigten und den inzwischen angekommenen Schutzeuten übergaben. Diese brachten ihn nach der Bezirkswache. Was den Mann, dem von Nachbarn wie auch von der Hauswirthin das beste Zeugnis ausgestellt wird, zu dieser That getrieben hat, bedarf noch der Aufklärung. Der Brand konnte bald unterdrückt werden, indessen ist der in der Schlafstube angerichtete Schaden beträchtlich, der in der Werkstatt aber ganz geringfügig geblieben.

— Dresden. Eine Schwimmprobe unternahm am Donnerstag Mittag ein Herr unterhalb der Augustusbrücke. Während die auf der Brücke angesammelten Menschenmassen sich bei 4 Grad Celsius fest in ihre Tücher und Ueberzieher wickelten, theilte der kühne Schwimmer mit kräftiger Bewegung die Wellen der Elbe. Hoffentlich hat sich der Mann keinen Schnupfen geholt!

— Pillnitz. Die königliche Fähre, welche während des Sommerhalbjahres den Verkehr auf der Elbe zwischen Kleinwachwitz und Pillnitz vermittelt, wird ab 1. November

wieder eingezogen. Die Uebersezung erfolgt ab da mittels Schraubenampfer.

— Am Dienstag Abend glitt auf der Freiburgerstraße in Wittweida ein älterer Weber aus und fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug, dessen Folgen er am Mittwoch früh erlegen ist.

— Der Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes in Döbeln veröffentlicht folgende Mahnung: Kauft am Plage! bei bewährten und soliden Geschäften. Mit dieser herzlichen Bitte wendet sich der Verein an die Angehörigen aller Stände, um so uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, damit nicht das alte Handwerk, der Kleinhandel und das Gewerbe durch die Schleuder-Konkurrenz vernichtet wird.

— Copitz, 4. Okt. Mit 1. Okt. ist in Copitz ein Baubureau zum Baue der normalspurigen Güterbahn Copitz-Herrnleithe eröffnet worden. Die Leitung desselben ist Herrn Regierungsbaumeister Schuster übertragen worden.

— Gettern konnten wieder zwei von den beim Gerüstesturz am Neubau des Wasserthurmes in Schönefeld Verunglückten das Stadtkrankenhaus St. Jakob in Leipzig verlassen und sich in häusliche Pflege begeben.

— Zeithain. Bei einer hier stattgefundenen Feldausübung soll sich folgendes heitere Stückchen zugetragen haben: „Ein Oberleutnant schickte von der Spitze aus einen Mann mit der Meldung an den Haupttrupp: „Der Feind kommt von Schweinsfurt auf uns zu! Der Soldat meldet alsbald dem Haupttrupp in unverfrorener Weise: „Meldung von der Spitze, der Feind kommt im Schweins-trab auf uns zu!“ (Allgemeine Heiterkeit!)

— Sebnitz. Am Mittwoch sollte hier ein Begräbniß stattfinden. Alle Ceremonien waren bereits erledigt, ein zahlreiches Grabgeleit hatte auf den Abgang des Konduktors, aber von Minute zu Minute vergeblich, man hatte vergessen, Träger zu bestellen.

— Das Landgericht Leipzig verurtheilte den 50-jährigen Lehrer Albin Schmidt aus Borna wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Der Verurtheilte ist verheirathet und Vater von zehn Kindern.

— Frauenstein, 4. Okt. Daß derselben Lehrerkonferenz Großvater, Sohn und Enkel angehören, dürfte wohl eine sehr seltene Erscheinung in unserem ganzen Sachsenlande sein. Hier in Frauenstein ist dies der Fall. Der 90-jährige Kirchschullehrer emer. Mathias Anton Maier in Hartmannsdorf, dessen Sohn, der 62-jährige Kirchschullehrer Ernst Anton Maier in Hartmannsdorf und der 36-jährige Enkel Ernst Bernhard Maier, Lehrer in Rehefeld, sind Mitglieder der Frauenteiler Lehrerkonferenz. Am Donnerstag begab sich die Frauenteiler Lehrerkonferenz nach Hartmannsdorf zur 90-jährigen Geburtsstagsfeier ihres Senior, des noch voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit sich erfreuenden Herrn Kirchschullehrers emer. Anton Maier. Der Vorsitzende der Konferenz überdrachte dem allgemein beliebten Kollegen namens der Konferenz ein sinniges Geschenk. Auch der Herr Bezirksinspektorsrang aus Dippoldiswalde war erschienen, um im Namen der königlichen Bezirksinspektion dem Jubililar ein Anerkennungsdiplom zu übermitteln.

— Die seit einigen Tagen eingetretene nachste Witterung und die im Gebirge wie in der Lausitz erfolgten Schneefälle hemmen die in vollem Gange befindliche Kartoffelernte. Da die Thermometer bereits bis nahe auf den Eispunkt gesunken waren, so haben die Landwirthe große Besorgniß, daß bei weiterem Sinken der Temperatur eine Schädigung der Frucht eintritt. Das wäre bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen um so bedauerlicher, als die arme Bevölkerung auf eine gute Ernte und billige Preise rechnet.

— Chemnitz. Eine sehr zahlreiche Nachkommen-schaft hinterläßt die hier verstorbenen Johanne Christiane Gündel. Die Frau, welche 92 Jahre alt geworden ist, wird von 158 Enkeln, nämlich 68 Enkeln, 87 Urenkeln und 3 Urenkelnen betrauert; außerdem beweinen sie noch 7 ihrer Kinder, während 6 Kinder bereits vor ihr das Zeitliche gesegnet haben.

— Aue, 3. Okt. Auf der neuen Sandbrücke, die bereits für den Fußgängerverkehr freigegeben ist, explodirte gestern früh mit mächtigem Knall ausgestreutes Gas. Die mehrere Hundert Centner schweren Granitplatten des Fußsteiges wurden gehoben, die Cementbetondecken durchgeschlagen und die starken eisernen Träger verbogen. Glücklicherweise wurde kein Mensch verletzt, trotzdem ganz in der Nähe Arbeiter beschäftigt waren.

— Klingenthal, 4. Okt. In der Nacht zum Freitag und auch gestern früh hat es im oberen Vogtlande bis in die Adorfer Gegend geschneit. In der Adorfer Gegend sind mit den ersten Schneeflocken auch bereits starke Flügel von Krametsvögeln und Wachsholder Drosseln, welche hier als sichere Winterboten gelten, eingetroffen.

— Neue Geldfälschungen. In Blauen i. B. kursirt zur Zeit viel falsches Geld. Falsche preussische Fünfmarkstücke und württembergische Fünf- und Zweimarkstücke wurden angehalten. Ebenso wurde ein falscher sächsischer Thaler vom Jahre 1865 mit dem Münzzeichen B befallenen. Die Zweimarkstücke tragen die Jahreszahl 1899, das Bildniß des Königs von Württemberg und das Münzzeichen F. Falsche Einmarkstücke — F 1896 — mit dumpfem Klang und falscher Adlerzeichnung sind in Greiz angehalten worden.

— Plauen i. B. Der dieser Tage in dem französischen Seebade Trouville todt aufgefundenen Deutsche Namens Konrad Schumpler stammt von hier; er ist 26 Jahre alt. Schumpler, der einer hiesigen bekannten Familie entstammt, war seit zwei Jahren in Madrid selbstständig und noch ledig.

— Zittau, 4. Okt. Die Ziehung der Zittauer Ausstellungs-Lotterie ist gestern, Freitag beendet worden. Als glücklicher Gewinner des Hauptgewinnes im Werthe von 10000 Mark (hochgelegene Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Gastzimmer und Musikstube) hat sich nunmehr ein Herr W. Panpell, Inhaber eines Korb- und Bollenwarenge-

schäfts in Striegau gemeldet. Der zweite Gewinn (combinirtes Wohn- und Speisezimmer) Werth 3000 Mark, fiel auf die Nummer 59633, der dritte (Herrenzimmer mit Piano) Werth 2000 Mark, auf Nummer 24616, der vierte (Damenzimmer in Eiche und eine Brautausstattung, Werth 1500 Mark) auf Nummer 5771.

— Ein roher Patron fand dieser Tage seine gerechte, vielleicht, wie manchem bedünken mag, noch zu milde Strafe. Der Kutscher Schrapf in Lichtenstein war mit einem Geschirr eines dortigen Fuhrwerksbesizers beschäftigt gewesen, eine Fuhre Holz vom Hedwig-Schachte in Dölnitz zu holen. An einer Anhöhe brachte das arme Pferd den mit 2 Metern Holz beladenen Wagen nicht mehr fort; der unbarmherzige Mensch schlug aber so lange auf das Thier ein, bis es plötzlich zusammenbrach und todt liegen blieb. Das Schöffengericht Stallberg sühnte diese Unthat mit vierzehn Tagen Gefängniß.

— Leipzig, 5. Oktober. Von einem Straßenbahnwagen umgerannt und tödtlich verletzt. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern Nachmittag. Der von dem Unfall Betroffene, der bei einer Expeditionsfirma in der Ritterstraße beschäftigte Arbeiter Friedrich Hermann Wille, wurde, während er eine Kiste auf der Schulter trug, von einem Motorwagen der Leipziger elektrischen Straßenbahn umgerannt und eine kurze Strecke mitgeschleift. Hierbei erlitt der Bedauernswerthe so schwere Quetschungen, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

— In Folge der Entwicklung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande ist die Reichs-Postverwaltung bereits Mitte vorigen Jahres dazu übergegangen, den Anfallmeldebienst, der sich vorher nur auf die Beförderung und Bestellung von Telegrammen erstreckt hatte, auch auf die Zulassung von Gesprächen auszudehnen. Um weitere Kreise auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen, wird Folgendes bekannt gegeben. Zum Zwecke der Herbeiführung schneller Hülfe in Gefahren aller Art können Anfallmeldegespräche zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanlagen, sowie zwischen Fernsprechanlagen und öffentlichen Sprechstellen auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Verwirklichung der erforderlichen Sprechverbindungen zu der in Frage kommenden Zeit ermöglichen. Während der Nacht ist die Abwicklung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprechstellen nur Personen gestattet, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind; sie kann unter gewissen Verhältnissen ganz ausgeschlossen werden. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Anfallmeldegespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt: a., im Ortsverkehr 20 Pf. b., im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprech-Gebührordnung festgelegten Sätze, — mindestens jedoch 50 Pf. — Für Anfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden außer den gewöhnlichen Gesprächsgebühren Zuschläge nicht erhoben. Haben die Empfänger der Anfallmeldungen keinen Fernsprechanruf, so werden sie, sofern die Verhältnisse es gestatten, an den Apparat der öffentlichen Fernsprechstelle herangeführt. Für dieses Herbeiführen kommt eine Gebühr von 25 Pf. zur Erhebung. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeiführen werden auch dann erhoben, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

Letzte Nachrichten.

— Rößitz, 6. Okt. Gestern Nachmittag ist hier im Elbstrom ein unbekannter weiblicher Leichnam angeschwommen. Die Todte ist etwa 20 Jahre alt gewesen, hat dunkelblondes Haar und ist bekleidet mit schwarzem Rock, grün und rothcarminter Blouse, gelben Schürschuhen. Das Taschentuch ist „H“ gezeichnet.

— Den Bemühungen der Gendarmerei ist es gelungen, die Mordthat von Karolinska aufzuklären. Dasselbst war der Defonom und Zimmermann Frenzel, als er in seinem Obstgarten drei Obstbäume verschneiden wollte, von Lepteren in ein Handgemenge verwickelt und dann durch zwei Schüsse in der Herzgegend so schwer verletzt worden, daß er bald darauf verstarb. Als verdächtig, den Mord ausgeübt zu haben, wurde der Fabrikarbeiter Seibt in Dörfel mit seinen beiden Söhnen verhaftet. Das gegen ihn vorliegende Belastungsmaterial veranlaßte ihn jetzt zu einem Geständniß. Darnach hat er auf den Defonomen Frenzel die tödtlichen Schüsse abgegeben, während seine beiden Söhne Frenzel hielten. Es wird angenommen, daß Seibt, als er sich von Frenzel erkannt sah, aus Furcht vor Strafe die That verübt hat, um den Zeugen aus der Welt zu schaffen. Andererseits wird auch ein Mordakt vermuthet.

— New-York, 6. Okt. Aus Manila wird gemeldet Die Truppe des Obersten Pershing hat den Macin-Moros eine völlige Niederlage beigebracht; etwa 100 derselben sind gefallen oder verwundet, 40 besetzte Stellen der Eingeborenen sind genommen und zerstört. Der Sultan von Cabugatan ist an seinen Wunden gestorben. Auf Seiten der Amerikaner gab es nur zwei Verwundete. General Davis hat Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um den bisher feindlich gestimmten Sultanen Gelegenheit zu geben, um Frieden zu bitten.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Dienstag, 7. Oktober.	Der Freischütz. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 8. Oktober.	Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 9. Oktober.	Des walt. Alexandros Strafen. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 10. Oktober.	1. Simonenopfer. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 11. Oktober.	Zamkauer. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 12. Oktober.	Der Rattenfänger von Hameln. Anf. 7/8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Dienstag, 7. Oktober.	W. H. Hobbs. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 8. Oktober.	Florio und Janio. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 9. Oktober.	Des Meeres und der Liebe Wellen. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 10. Oktober.	Baumwälder. Anf. 7/8 Uhr.
Sonnabend, 11. Oktober.	Calixt Krüger. Anf. 7/8 Uhr.
Sonntag, 12. Oktober.	Für die Sonntag-Abendmatten des 13. Oktober. Die verurtheilte Witwe. Anf. 7/8 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf

Normal-Unterwäsche, Unterröcke, Kravatten, Hosenträger, Korsettschoner

wegen **vollständiger Aufgabe** im **Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,**
nur **1 Prager Strasse 1, erste Etage.**

Freibank Wilsdruff.

Dienstag, den 7. Oktober 1902, von Vorm. 9 Uhr ab,
Verpfändung eines Kindes im rohen Zustande.
Preis: à Pfund 20 Pfg. Grund der Beauftragung: Bauchfellentzündung.
Wilsdruff, am 6. Oktober 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger, B.

Konkurs-Auktion.

In Bruno Grobe's Konkurs gelangen nächsten
Freitag, den 10. Oktober 1902, von Vormittags 10 Uhr ab,
1 großer Kartoffeldämpfer u. 1 Cultivator u. A. m.
an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, den 6. Oktober 1902.

Paul Schmidt, Konkursverwalter.

**Jackets
Paletots
Kragen**

bei **Eduard Wehner.**

Chocoladen-Onkel Wilsdruff, Markt 101.

• Echte chinesische Thee's, •
aromatisch, fein u. kräftig.

Nähr-Cacao's, Hafer-Malz-Cacao.

Vanille-Bruch-Chocoladen, Crème-Chocoladen

Chocoladen-Mehle

feinste Dessert-Chocoladen, Dessert-Bonbons.

Stets Eingang von Neuheiten.

Nudeln, Germania-Maccaroni

Suppen-Einlagen.

Kaffee's,

nur streng natureller Röstung, in verschiedenen Preislagen.

Für Wiederverkäufer halte stets großes Lager.

Husten-Bonbons, 1/4 Pfd, 12 Pfg.

Reservisten-Anzüge

in schönen dunklen und hellen Stoffen
von 15-18, 20-24, 25-30 Mk. an empfiehlt
in größter Auswahl

B. Walther, Potschappel.

Sonntags von 11-2 und 3-5 Uhr geöffnet.

1 Parterre-Wohnung

mit Zubehör ist zu vermieten und 1.
Januar 1903 beziehbar.
Am Neumarkt 161.

Wirthschaft

von 20-30 Scheffel sofort zu kaufen ge-
sucht. Gef. Off. i. d. Exped. d. Bl.

Am Tage unserer Silberhochzeit, sowie unserer Vermählung
sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme entgegen-
gebracht worden, für die wir nur hierdurch aufrichtigsten Dank
sagen.

Wilsdruff im Oktober 1902 Dresden

Oskar Thomas
und
Clara Thomas
geb. Güdner.

Ludwig Stoll
und
Helene Stoll
geb. Thomas.

Starkwirkenden
Strychnin-Weizen,

zum Vertilgen der Feldmäuse, empfiehlt
die Drogerie
Paul Alexsch.

Im
Schneidern

empfiehlt sich Frau Leberecht,
Café Bismarck, Hinterh.

Pflaumen u. Aepfel

zu verkaufen. Büttner, Kirchplatz Nr. 50.

Auf dem Wege von Schmiedewalde
nach Blankenstein wurde Freitag
Mittag eine gelbe gesättigte Pferde-
decke verloren; der ehrliche Finder wird
gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben
beim Gutsbesitzer E. Philipp, Blan-
kenstein.

Speisekartoffeln

verkauft Bruno Bretschneider,
Weignerstr.

Gute Kartoffeln

liegen zum Verkauf, à Ctr. 1 Mk. 50 Pf.,
Nr. 6 in Röhrsdorf.

Ein leichter Americain

billig zu verkaufen Drennrich Nr. 10.



Stelle von
Donnerstag,
den 9. ds. Ms.
wieder eine Aus-
wahl (ca. 50 Stück)
vorzüglicher

Milch-Kühe,

hochtragend und frischemelkend, in allen Größen
und Farben, zu soliden Zeitpreisen bei mir
zum Verkauf.

Hainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.
Fernspr. Amt Deuben 96.

Eine im stotzen Betriebe befindliche, seit
30 Jahren bestehende

Tischlerei

in einer schönen Stadt bei Rossen, ist nur
besonderer Umstände halber mit sämtlichem
Werkzeug und Vorräthen sofort billig
zu verkaufen.

**Günstigste Gelegenheit
für Anfänger!**

Gef. Off. an die. Exp. ds. Blattes erb.

1 junge Kuh,

mit dem Kalbe, ist zu verkaufen Röhrsdorf
Nr. 27.

Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 9. Oktober, 1/8 Uhr,
im Saale des Hotel Löwe

Familien-Abend.

Konzert, Aufführung und Tanz.

Hierzu ladet die Mitglieder und Gäste
der Vorstand.

Wachsmuth's Restaurant

Helbigsdorf.
Sonntag, den 12. Oktober

Abend-Essen,

wozu freundlichst einladet H. Wachsmuth.

Auktion.

Nächsten Freitag, den 10. Oktober
a. c., Vormittags 9 Uhr, sollen im
Restaurant zur „Alten Post“ (Her-
mann Taubert) 8000 Stück Zigarren, 3
Wintormäntel und mehrere Anzüge ver-
steigert werden.

Louis Müller, Auktionator.

Feinsten
Nordsee-Schellfisch,

Pfund 50 Pfg.,
empfiehlt **Eduard Wehner.**

Starken

Giftweizen

gegen Mäuse empfiehlt

die **Löwenapotheke.**

Weizen zum Vergiften wird an-
genommen.

Wasche mit

Luhns

6 1/2 jähriges Pferd

ist preiswerth zu verkaufen. Wo? ist zu er-
fahren i. d. Exped. d. Bl.

Kräftiges Hausmädchen

für 1. November gesucht. Zu erfahren in
der Expedition ds. Blattes.

Möbliertes Zimmer

mit sepr. Kammer, an einen oder mehrere
Herren zu vermieten. Zu erfragen in der
Exped. ds. Blattes.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 117.

Dienstag, den 7. Oktober 1902.

Ein Oktobertag.

Von Friedrich Sieck.

Welche Farbenpracht zeigt der Wald im Oktober. Aus dem dunklen Laubgrün der Mittsommerzeit haben sich die Farben des Herbstes in allen Nuancen ab, vom lichten Gelb bis zum tiefsten Braunrot und wenn dann die Sonne darüber lacht, dann leuchtet's, als wenn flüssiges Sonnengold darüber ausgegossen. — Noch war das Geheimnis der Nacht nicht gelüftet in der Waldstille; erst vom leise rauschenden See herüber erschloß sich goldenem Schlüssel die Sonne den schweigenden Dom des Waldes. — Die feierliche Herbststille beim allmählichen Gelöschten des Lebens in der Natur wirkt mächtig auf das menschliche Gemüth und läßt doch so ein bißchen Behmuth in's Herz hineinschleichen —

Denn wie im Wald —
Wer weiß, wie bald —

O, göttliches Geheimniß, dir,
Dir leben und dir sterben wir —

Durch die Wipfel der Bäume zog ein frischer Morgenhauch. — Weite, unhörbar leise, lösten sich vereinzelt Blätter aus dem Gezweige los und fielen vor mir auf den Weg und zwischen die im Morgenhauch leicht zitternden dünnen Gräser. — Verblühen. — Verwelken. — Vergehen. — Ich kam mir vor, wie in einer großen Leichenhalle, wo jedes weiße Blatt eine stumme, aber eindringliche Sprache redete. Die Predigten der Natur sind immer wirkungsvoll; sie können das Menschenherz aufschaukeln und aufjubeln lassen in ihrer Frühlingsstimmung und weinen lassen im stillen Weh des herbstlichen Verblühens und Vergehens. — Gebüht unter der Last ihres Sammelholzes traten mir drei Frauen aus einem Seitengeweg des Waldes entgegen. Sie waren früh an ihre Arbeit gegangen — die Sorge läßt nicht gern lange schlafen. Sie sammelten Holz für kalte Herbsttage in der Sorge um den Winter. Frau Sorge, wie düster auch ihr Antlitz ist und wie ungeru wir sie auch bei uns einkehren sehen, — sie ist doch nicht ganz aus dem Leben zu verwünschen — Sie kann entnuthigen und zur Verzweiflung führen, aber sie kann auch neue Lebensgeister wecken, sie zu neuem Leben und Streben spornen. — Die Frauen hatten's sehr eilig, aus dem Wald zu kommen. „Laß' Sie sit man nich anschicken, Herr,“ rief mir die eine zu, „dar sind of mal Sonnabagsjäger zwischen de Grünen, de sit dereseh konn'n!“ — „Aber, Madame, hören Sie mal!“ —

Halali! Halali! Halali! Die Jagd wurde am andern Ende des Waldes angeblasen —

Wie lieblich schallt
Durch Busch und Wald
Des Waldhorns süßer Klang. —

Ein Rascheln im dürren Laube — da! — Ein Schuß durchhaßt den weiten Waldesdom, ein zweiter, ein dritter... Ich beschleunigte meinen Rückzug — das Waldhorn seigt ein; der Fuchs ist todt! Wie unsanft du aus dem Morgenhauch geräuschst, Meister Schlauberg! Aber löste dich, deine Tugend sticht nicht mit dir! —

Ein Verhängnis.

Originalroman von Hans Wachsungen.

Mittlerweile hatte der ältere Herr von Schimmelpfennig seinen Neffen mit sich auf die Güter geschleppt, um ihm dort den Befund ihres Zustandes erst zu sagen, was zu seinem Leben allenfalls zu thun sei, nachdem er ihm die bei einem jungen Menschen fast ungläubliche Summe seiner persönlichen Güter bekannt hatte.

Der Oheim hatte ihm nämlich einwetten nur die traurige Berzeugung ausgesprochen, es werde am besten sein, wenn außer Landes gehe und fremde Dienste nehme, bis unter der Mitwirkung die trostlosen Verhältnisse abgeändert seien; könne aber wohl zehn Jahre dauern. Die Wucherer, denen sich so unverantwortlich in die Hände gegeben, zu belangen, würde die Ehre seines Namens nicht, und daß er inzwischen die Hände anderer Gekundener solle, die den Majoraten so lange über Wasser zu halten bereit sein würden, das er eben so wenig und sei schlimmer als eine Sequestration, ihn bei guten Ernten wieder auf die Ränge stellen könne. Eins bliebe Dir loast noch, wenn Du Dir das zutraust, er ihn schließlich getroffen. „Geh' nach Heinrichshof und erneue die Landwirtschaft. Der alte Waldmüller, der schwach geworden, muß fort; Du aber, gib den Heiraths-
sinnen auf!“

Als Otto von Schimmelpfennig danach zu Fränzchen gehen, um ihr wiederum auf kurze Zeit Abtun zu sagen und offen seine gegenwärtige Lage zu bekennen, hatte er das Mädchen vor der Tante auf den Knien liegend, das Antlitz gegen Schoof bergend gefunden.

„Mit tränenfeuchten Augen hatte sie sich erhoben, seinen Blick vermeidend. „Wie leben uns heute zum letzten Male!“ sagte sie ihm, vor sich niederbildend. „Robert wird Dir gesagt haben,

Gar lustig ist die Jägerzeit! Ein Angeschossener? Richtig! Der Hase schweift. — Noch einmal holt er im Todeskampf aus zu einem mächtigen Satz — dann — die Lichter erlöschen — — die Strecke wird geblasen — Gut ab! — Waldmanns Art, ist schöne Art, — Armer Lampe, daß du nicht die Ehre hast, mitgezählt zu werden! — Ein Augezähler — Bergesener. —

Seller, erfrischender Kindergefang könnte mir entgegen. Ein reizendes, liebliches Bild hob sich ab aus dem weidenumflossenen Wiesengrund. Wie die Wingerinnen im Rheingau sich im Oktober mit Weingerante und Weinlaub schmücken, woraus verlockend die durchsichtige Traube lacht, so hatten sich auch die Schulmädchen in diesem Bilde geschmückt mit dem prunkenden Geranke des Hopfens. Aus den vollen Körben quollen die Hopfenfrüchte, wie der Schaum des braunen Getränkes aus Hopfen und Malz im vollen Pokal. — Früher beschäftigte die Hopfenernte noch viele Hände, als Jedermann noch seinen Bierbedarf selbst braute. Jetzt sind es nur noch einzelne Bauernwirtschaften, die aus Hopfen und Malz ein wirklich schmackhaftes, stärkendes Getränk herstellen. — Den Kindern lachte an dem sonnigen Herbstmorgen das Herz im Leibe. — Mir auch —

Die Jugend lacht, es lacht das Gluck —
Wer sehnt sie beide nicht zurück!

Ein dumpfes Gefumm erfüllt die Luft rings umher und läßt sie leicht erzittern. Es wurde zu einem charakteristischen Geräusch, je näher ich dem Ursprung kam. — Mit der Poesie war's alle, wie sie in Wald und Flur mich angeprochen — hier redete ein anderer Geist in anderer Sprache — Dampfkrast und Elektrizität — Dampfmaschinen — hier auf dem Wirtschaftshof vor vollen Scheunen, dort im freien Felde vor mächtigen Diemen. Auch dieses Bild übte seinen Reiz aus. Die wachsende Menschheit hat wachsende Bedürfnisse und die Drostfrage steht obenan. Die Landwirtschaft muß mehr leisten heute. — Menschenhände vermögen in der Landwirtschaft nicht mehr den gesteigerten Anforderungen zu dienen, wirksamere Kräfte müssen ihr dienbar gemacht werden, soll sie ihren Zweck erfüllen. — Wie harmonisch anheimelnd klang das Geklapper der Dreischregel ein. — Jetzt hört man's nur noch selten, höchstens im Winter einmal, wenn Weg und Steg verschneit. Es giebt vielleicht schon Menschen, selbst auf dem Lande, die keine Dreischregel mehr kennen und Dreischregel-Poesie. — Gott bewahre uns davor! — Nun, daran ist nichts verloren. — Eine andere Zeit will andere Menschen und die Menschen von heute haben auch ihre Poesie und Maschinenarbeit. —

Oktobertürme wehten durchs Land
Mit wüthigem Getöse,
Wohl dem, der dann ein Obdach fand
Nur wie der Sturm im Noose. —

Stimmungen und Wetter wechseln. Dem sonnigen und wohnigen Herbsttag folgte ein rauher Herbstabend.

daß wir arm und hoffnungslos geworden, daß wir um unsere Zukunft betrogen sind. Mein älterer Bruder, dem wir, wie er sagt, seit des Vaters Tode zur Last gefallen, jagt uns aus dem Hause. Tante Polda will mich mit sich nach Rön nehmen; wir müssen uns also trennen. — Leb wohl!“

Sich abwendend, reichte sie ihm die Hand. „Und hat Dir Robert nicht gesagt, was mit mir vorgeht?“

fragte er.

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„So will ich's Dir bekennen; aber nimm vorher mein Wort, daß mich nichts von Dir zu trennen vermögen wird!“

— Du sahst meinen Oheim, der wie ein Strafengel über mich gekommen ist. Er führt mich als Verchwender auf die Galeere, spannt mich an den Pfahl zur Erlernung der Landwirtschaft, auf die ich angewiesen sei, von der meine Existenz abhängt. Ich habe sie gehabt bisher, aber ich gehe, Fränzchen!“

Er legte die Hand auf ihre Hüfte. „Ich gehe aber nur, wenn auch Du mir versprichst, zu verzehnen, daß ich, der nie des Geldes Werth gelernt, auf Dein Herz rechnen kann.“

Ich werde zwar ein elendes Dasein führen zwischen Knechten und Bauern, werde nicht wissen, was mit mir beginnen, wenn ich abends vom Felde heimkehre, denn die einzige fühlende Seele, meinen guten, alten Waldmüller, soll ich dort auch entbehren; er wird schände abgebannt dafür, daß er mich wie einen Sohn verhätschelt, daß er, wie der Oheim sagt, auf Kosten meiner Zukunft die Güter verwaist, nur um mir Geld in die Hände zu stecken, so viel ich in meiner Thorheit gebrachte. Aber ich sehe mich schon; ich, der ich bisher ein Nachtschwärmer gewesen, die Nächte mit meinen Kamercaden beim Spiel und beim Sekt verlebte, ich werde ein Nachtschwärmer werden, Abends auf dem Balkon sitzen, dem Hirpen der Heimchen und dem Gesang der Nachtigall lauschen und an Dich denken — freilich auch an mich, der ich gegen unsere Liebe gesündigt. Aber halte auch Du aus; ich werde ja, sobald ich die Manta abgelegt, ein freier Mann werden; ich werde Dich aussuchen, sobald ich sehe, daß der liebe Gott

Der Wind rüttelte und schüttelte mächtig im Gezweige der Bäume und im Wirbel freisten die weissen Blätter zu meinen Füßen. Mich fröstelte ein wenig an Leib und Seele. — Wie wird morgen früh das liebliche Landschaftsbild aussehen? — — Dede! — Die Signatur des Herbstes. —

Was aus der Zeit geboren ist,
Muß mit der Zeit vergehen.
Nur, weil kein Kind der Zeit du bist,
Wirst, Seele, du bestehen.

Dort draußen hatte der Herbst sein Regiment energisch angetreten — — drinnen aber im Stübchen verbreitete der Ofen eine behagliche Wärme. Wie traulich, wie anheimelnd, wenn bei Sturm und Wetter am Herbstabend die Kohle hell im Ofen glüht. — Bis in das trauliche Stübchen reicht nicht das Regiment des Herbstes. — — An die Schulter des starken Mannes hatte sein Weibchen so liebevoll und so vertrauensvoll das Haupt gelehnt. Mit seligem Lächeln streichelte sie ihm über die Wange und auch er lächelte beglückt und beglückend, als er mit weicher Hand ihr schwarzes Nebenhaar glättete. — Unwillkürlich begegnete sich ihre Blicke in dem Spiegel. — Es war, als ob sich auf einmal ein Zug stillen Wehes in das glückliche Lächeln beider mischte. — — Silberfäden im Nebenhaar — Silberfäden im blonden Vollbart — — „Unser Herbst,“ sprach er, und sein Weibchen hauchte leise: „Unser Oktober.“

Vermischtes.

* Viel überflüssig Geld muß Miß Silvia Clerf aus England haben, die gegenwärtig eine Vergnügungsreise durch Italien macht. Auf dem Bahnhof in Florenz wurde nämlich in einem Wagon erster Klasse ein Portefeuille gefunden, das 100000 Lire in Banknoten enthielt. Als Eigentümerin wurde Miß Silvia Clerf ermittelt, die den Verlust noch garnicht bemerkt hatte und erst durch eine auf Grund der in der Tasche gefundenen Schriftstücke nach Salsomaggiore nachgesandte Depesche von dem Funde unterrichtet wurde.

* Die Lehrer in den Schweizer Schulen werden, so schreibt der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle“, zum Theil so schlecht bezahlt, daß sie ihr mageres Einkommen durch Handarbeit verbessern müssen. Während der langen Sommerferien, die im Gebirge mehrere Monate dauern, werden die Lehrer in den Cantonen Wallis und Graubünden Buchhalter in Hotels, während weniger Glückliche sich mit Stellen als Stellener, Portiers oder Aufseher in großen Geschäften begnügen. Da für diese Stellungen englisch unerlässlich ist, dreitet sich die Kenntniß dieser Sprache in allen alpinen Centren aus. Andere haben ein gutes Einkommen dadurch, daß sie in den Ferien und Abends englischen Unterricht geben. Ein Lehrer im Canton Graubünden, der ein guter Alpinist ist, verdient als Führer anständige Summen, ein anderer in Canton Wallis ist Besitzer eines Hotels, das er selbst bewirtschaftet.

* Eine königliche Badereise. Wenn heute eine fürliche Persönlichkeit, z. B. der Schah von Persien, die Bäder von Contrexeville besucht, so ist sein Gefolge natürlich

auch ohne mich wachsen läßt, was ich geläst, oder Du und die Tante, Ihr werdet mich in meiner Einsamkeit besuchen, wir werden durch die Wälder und die Fel der Arm in Arm dahin wandeln und die Tage zählen, bis wohin wir uns werden gehören können. Habe also Muth und Vertrauen auf mich, wie wenig ich es verdienen mag!“

Das Mädchen schüttelte wieder traurig den Kopf. Sie hatte durch das, was Robert ihr hatte beichten müssen, seine Charakterchwäche erkannt; er, der stets so stolz und bewußt vor ihr erschienen, hatte dieses Vertrauen verloren; ihr eigenes Schicksal hatte sie mittraulich gegen jede Hoffnung gemacht, ihr Herz verbittert. Alles ihr so Schlag auf Schlag über sie gekommen, daß sie den Glauben an die Welt eingebüßt, die ihr so schön gewesen. Sie richtete sich auf und wandte ihm ihr bleiches Antlitz zu.

„Daß ich Dich liebe, noch liebe, weißt Du!“ sprach sie mit fester Stimme. „Werde erst ein Mann! Lerne erst, ein solcher zu sein, Du und Robert, der des armen, alten Vaters Schwäche mißbrauchte und seit er nicht mehr unter unserem Dache wohnte, das ja uns jetzt auch nicht mehr gehört, ein so anderer geworden — durch Dich, so empfinde ich jetzt erst, der ihn zum Leidstimm verleitete! Ich könnte Dir jetzt sagen: ja, ich will Dir dieselbe bleiben, ich will auf Dich hoffen; aber ich darf es nicht! Ich bin arm geworden, ich werde von der Güte der Tante leben müssen, bis es mir gelingen wird...“ Die Thränen wollten wieder ihre Augen feuchten, aber sie drängte sie zurück. „Die Abtachtung, die offene Mißbilligung, die mir Dein Oheim gezeigt, war mir verständlich genug; er hat uns seitdem keiner Beachtung gewürdigt und ich bin überzeugt, Du hast gegen seinen Willen hier. Ich kannte Dich als einen Kindheitsfreund, ich liebe Dich, nicht als den Erben großer Besitztümer; Du erzählst ja auch an Dir, was diese heißen! Ich verleihe nicht zu beurtheilen, was Robert mir über die Zerrüttung Deiner Verhältnisse gesagt. Du sollst alles wieder einholen können, also ermanne Dich hierzul

nicht klein, ist er doch als Orientale an zahlreiche Dienerschaft gewöhnt. Aber nicht annähernd ist es so groß, als wie das, mit dem Friedrich August I., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, 1705 nach Karlsbad reiste. Damals wurden von Dresden aus nach Karlsbad commandirt von der Garde ein Oberst, ein Major, ein Quartiermeister, ein Adjutant, ein Regimentsfeldscher, sechs Hauptboisten, ein Profos, vier Capitäne, zwölf Leutnants, vier Feldwebel, vier Sergeanten, vierzig Corporale, zwölf Tambours, zweiundfünfzig Grenadiere und zwei-hundertachtundachtzig Musketiere. Vom Brangelschen Dragonerregiment ein Oberstleutnant, zwei Capitäne, zwei Leutnants, zwei Cornets, zwei Wachtmeister, vier Corporale, zwei Spielleute, hundertundzwanzig Gemeine. Von der Chevalliergarde ein Leutnant, ein Corporal, vier Brigadiers, vier Sousbrigadiers, zwanzig Chevalliergardes. Von der Schweizergarde ein Capitänleutnant und dreißig Gemeine. Im Ganzen also sechshundertsechszwanzig Köpfe. Die Officiere erhielten doppeltes Traktament, die Gemeinen Brod- und Wohnungszuschuß. Trafen nun um dieselbe Zeit und auf dieselbe Art vielleicht auch andere Fürstlichen in Karlsbad ein, so mußte die Stadt ein ganz kriegerisches Aussehen gewinnen. Die Truppen konnten in Bürgerhäusern nicht untergebracht werden, sondern mußten campiren. Von Dresden wurden deshalb alle erforderlichen Lagergeräthschaften nach Karlsbad geschickt.

* Kaiser Wilhelm und Herr Morgan. Als der Monarch den amerikanischen Industriekönig in Audienz empfing, fragte er eine der mitanwesenden Damen, wie ihr die Ostsee gefallen habe. „Nicht sehr gut,“ lautete die Antwort, „sie ist zu unruhig.“ — „Das thut mir leid,“ antwortete der Kaiser, „aber wenn Sie uns das nächste Mal besuchen wollen, werden wir Del auf die Wogen gießen. Selbstverständlich,“ setzte er mit einem Seitenblick auf Herrn Morgan hinzu, „Standard-Del.“

* In der Centralmarkthalle in Berlin werden täglich u. A. auch Gänse in der Weise versteigert, daß ein größerer Posten angeboten und die Gebote für's Pfund abgegeben werden. „55 Pf. das Pfund!“ tönte es aus dem Munde des Ausrufers, als der Angefallte einer Firma herantrat. Rasch entschlossen, seiner Familie einen Sonntagsgesandten zu verschaffen, bot er 56 Pf., erhielt den Zuschlag, und eilte, erfreut über den billigen Einkauf zur Kasse, um zu zahlen. Wie aber erschrad er, als, wie die „Berl. Ztg.“ erzählt, vom ihm 78 Mark gefordert wurden. „Ja,“ erklärte der Kassirer, es ist auf 10 Gänse geboten worden,“ und schon schleppten die Arbeiter die Gänse heran. Alles Bitten, alles Sträuben, ja die Anrufung der Polizei half nichts, der Versteigerer verlangte das Geld, und er mußte zahlen. Was nun thun? Er konnte doch nicht mit 10 Gänzen nach Hause ziehen; so mußte er, von einer fittlichen Späterdhaar umgeben, versuchen, sie so gut wie möglich loszuschlagen. Sieben Gänse brachte er glücklich an den Mann, drei aber hat er zum „Andenten“ mitgenommen.

* Auf dem Schlachtfelde von Mars la Tour saßte ein Garde-Dragonier den Entschluß, Missionar zu werden. Er trat später ins Berliner Missionsseminar und ward nach Südafrika geschickt. Dort wirkte Missionar Fr. Reuter, das ist sein Name, seit Jahrzehnten in Transvaal und seine Station Medingen gehört zu den blühendsten Missionsplätzen in Südafrika. Sie ist, weil im Norden des Landes gelegen, vom Kriege wenig betroffen worden. Unlängst erhielt er vom Direktor einer Plantage ein Anerkennungs-schreiben für seine Leute, das ungeachtet der Mission hohes Lob spendete. Es lautet: „Ihre Leute sind ein wahrer Segen, es sind arbeitssame, bescheidene und christliche Menschen. Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, meiner Bewunderung Ausdruck zu geben über das fittliche Verhalten der Leute von Ihrer Station; sie üben einen guten Einfluß aus auf meine Farm-staffern. Welch hohe Aufgabe haben Sie sich gestellt und wie gründlich, und segensreich fällt sie selber aus. Ich habe mich in der letzten Zeit so über Ihre Leute gefreut, vorzugsweise eben über den fittlichen Werth, daß ich mir in einer Zeile darüber Luft machen muß.“

* Nachforschungen nach einem Schiffbruch von 1678. An der Bornholmer Südküste fand neulich ein Fischer eine Kanonenkugel. Man brachte den Fund sofort mit dem Untergang einer schwedischen Transportflotte in der Nacht des 4. zum 5. Dezember 1678 in Zusammenhang. 25 Fahrzeuge hatten damals 4000 Soldaten von Pommern nach Schweden hinüberführen sollen, aber die Flotte scheiterte, und 1200 Mann der Besatzung ertranken. Die übrigen retteten sich an das Land. Im November 1679 scheiterte dann eine neue Transportflotte auf der Fahrt von Schweden nach Deutschland; 3000 Mann ertranken, 1500 kamen an das Land, waren aber so sehr erschöpft, daß sie sämtlich in den nächsten Tagen starben; ein Bornholmer Massengrab hat sie aufgenommen. Man hat früher wiederholt auf dem Meeresgrunde nachgesehen, da allein bei der ersten Strandung 70 Metallkanonen, 5 Mörser, zahlreiche Waffen und große Summen baaren Geldes verloren gegangen waren, aber die Ausbeute war stets sehr bescheiden. Jetzt will man mit den verbesserten Hebungsmitteln der Gegenwart die Untersuchung neu aufnehmen; Taucher wurden bereits probeweise hinabgeschickt, haben aber außer einigen Bractrümern, etwa 20 kleinen Kanonenkugeln und einem menschlichen Gerippe nichts heraufbesördert. Bei der Wiederkehr der guten Jahreszeit soll eine Wiederholung der Versuche in größerem Maßstabe erfolgen.

Lustiges Allerlei.

Aus dem Berichte eines Dorfvorstandes. „Der Peter Schmitz ist hier nicht näher bekannt. Auch die Magd, Auguste Krause, die ihn angeblich kennen soll, kann sich nur im Dunkeln an ihn erinnern.“

Auch etwas. „Wer hat denn bei Euch den Hausschlüssel, Fränzchen?“ — „Die Mama!“ — „Und den Cassatschlüssel?“ — „Auch die Mama!“ — „Hal denn Dein Papa gar keinen Schlüssel?“ — „O ja, seinen Urkschlüssel!“

Druckfehler. (Aus einem Parlamentsbericht.) Die Agrarier zogen die Debatte über diese Position durch eine heftig geführte Ostraktion ungebührlich in die Länge.

Die Erbin. „Heute unterhand sich der Baron, mich zu küssen — was mag ihm nur eingefallen sein?“ — „Gewiß seine Schulden!“

Auf Umwegen. „Warum weinst Du denn, mein Junge?“ — „Mein Pa-pa hängt die Bilder um in der Stube!“ — „Und deshalb weinst Du?“ — „Nein, er hat sich mit dem Hammer auf den Finger geschlagen!“ — „Und da hast Du Mitleid mit dem Vater, Du bist ein braver Junge!“ — „Ach nein, ich weine, weil ich gelacht habe!“

Der beleidigte Hausherr. Hausherr (zum Mieter): „Na, Herr Müntzel, Sie haben ja an Bud'n kriegt, gratulir. Wie haben S' ihn denn taufen lassen?“ Müntzel: „Herrmann Albert Ludwig Victor!“ — Hausherr: „Was, gleich vier Namen und t' als Hausherr hab' mel' Peperet bloß an' geben lassen! Vier Vornamen, a' solche Prokerel!“ — Und mit'm Zinszahlen haperet's allweil, gelt! — Wissen S' was, ab Ersten ist China 'hind'!“

Marktbericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 3. October. Amtliche Notierungen der Produzentenbörse. Weizen weißer 155—161, brauner 75—78 Rg. 000—000, brauner, neuer, 75—78 Rg. 149—155, ruff, woth 170—175, amweilbacher Spring 173 bis 180, do. Kanjas 170—178, do. weißer 175—178, Roggen, lösch, neuer 72—74 Rg. 141—145, do. neuer 67—71 Rg. 131—139, vresch. 145—152, weißer 147—152, Gerste, lösch, 145—156, lösch, und pofener 150—155, weißer und mähr. 160—180, Futtergerste 120—140, Hafer, pro 1000 Rg. netto, inländ. alter 165—175, do. neuer 145—155, ungarischer, neuer, 145—155, weißer —, Weiß, Cinqquantine 138—144, runderlösch 132—134, weißer —, ungarischer Gelbkorn 136—140, Erbsen Futterweizen 000—000, Saatweizen 000—000, Weizen 160—170, Buchweizen, inländischer 160—166, do. fremder 160—166, Oelkuchen, Winterweizen, lösch, trocken 195—205, do. jeucht 185—195 do. böhmischer —, do. ruff, und Galizier —, Wintererbsen —, Weisfaat, feinste, heute 280—295, feine 270—280, mittlere 260—270, Laplna 255—265, Bohlen 295—300, Weizen, raffin, mit Rogg 55,00, Weizen pro 100 Rg. 1

lange 10,50, runde 11,50, Weizen pro 100 Rg. 1, 17,00, II, 16,00, Rogg, pro 100 Rg. netto (ohne Sack): 25—29, Weizenmehl, pro 100 Rg. netto ohne Sack (Dresdner Marken): Kaiserkrone 28,50—29,00, Grieskrone 28,50—29,00, Semmelmehl 25,50—26,00, Bäckermehl 24,00 bis 24,50, Grieskrone 19,50—20,00, Pohnmehl 15,50—16,00, Roggenmehl pro 100 Rg. netto ohne Sack (Dresdner Marken): Nr. 0 23,00—23,50, Nr. 0.1 22,00—22,50, Nr. 1 21,00—21,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 12,20—12,60, Weizenmehl grobe 9,80—10,00, feine 9,60—9,80, Roggenmehl 10,80—11,20, (Die für Artikel pro 100 Rg. notierten Preise verstehen sich für Weizenmehl unter 5000 Rg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Rogg, gelten für Weizenmehl von mindestens 10000 Rg. Feinste Waare über Notiz, Weizenmehl verstehen sich excl. der städtischen Abgabe.)

Auf dem Markte: Kartoffeln per 50 Kilo 2 Rl. — Pf. bis 2 Rl. 30 Pf., Magdeburger — Rl. — Pf. bis — Rl. — Pf., Butter per Kilo 2 Rl. 70 Pf. bis 2 Rl. 80 Pf., Fett, per 50 Kilo, altes — Rl. — Pf. bis — Rl. — Pf., neues 3 Rl. — Pf. bis 3 Rl. 50 Pf., Strich per Schock, 600 Kilo, 32 Rl. — Pf. bis 33 Rl. — Pf.

Meißen, 4. October. Butter 1 Kilo Rl. 2,32 bis 2,60, Ferkel (138) 1 St. von Rl. 10,00—17,00, Huhn, jung, 1 Stück Rl. 0,80—1,00, Huhn, alt, 1 Stück Rl. 2,00—2,40, Tauben 1 Paar Rl. 0,70 bis 0,90, Gans, 1 Stück Rl. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Rl. 1,00 bis 1,20, Truthahn 1/2, No. Rl. 0,90, Kaninchen 1 Stück Rl. 0,00 bis 0,00, Hase 1 Stück Rl. 0,00—0,00, Gans, 1/2, Kilo Rl. 0,60 bis 0,65.

Getreidepreise am 4. October:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	höchste Qualität
Weizen, neu	14,60	14,80	14,90	15,00
Roggen neu	13,70	13,90	14,00	14,30
Gerste	—	—	14,00	14,80
Oafer, alt	—	16,50	17,00	17,10
„ neu	—	13,30	13,80	13,90

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte am 2. October 1902. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Beschreibung	Gewicht	
	Schweine	Geflügel
Ochsen:		
1a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37—40,66—70	—
1b. Ochsenreicher desgleichen	37—41,67—72	—
2. junge fleischig, nicht ausgewässert — ältere ausgew.	33—36,62—44	—
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	30—32,58—61	—
4. gering gemästete alten Rindes	27—29,52—55	—
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	30—37,62—65	—
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30—33,58—61	—
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwölkete jüngere Kühe und Kälber	27—29,52—56	—
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	—	50—51
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	46—49
Schafe:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—38,61—66	—
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	31—34,57—59	—
3. gering gemästete	27—30,51—55	—
Ziegen:		
1. fleischige Mast-Vollwuchtsziege und beste Sauglüber	47—49,68—72	—
2. mittlere Mast- und gute Sauglüber	44—46,66—67	—
3. geringe Mast- und Sauglüber	40—43,62—65	—
4. ältere gering gemästete (Preiser)	—	—
Schafe:		
1. Mastschaf	37—38,70—72	—
2. jüngere Mastschaf	34—35,68—69	—
3. ältere Mastschaf	31—33,65—67	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52—53,65—67	—
2. fleischig	53—54,66—68	—
3. gering entwölkete, sowie Sauen und Eber	50—51,63—64	—
4. Auswässerte	47—49,61—62	—
Auftrieb: 36 Rinder (und zwar 3 Ochsen, 15 Kälber und Kühe 18 Ferkel), 309 Kälber, 42 Ferkel, 1432 Schweine, zusammen 2413 Thiere.		
Davon sind 255 Rinder, 10 Ferkel und 25 Kälber österreichischer Herkunft.		
Anmerkungen: Bei wahren mittel, bei Schwärzen langlam.		

Ein Verhängnis.

55 Originalroman von Hans Wadenhusen.

Wir alle Drei sind, Robert und ich durch einen ältigen, aber altersschwachen Vater, Du durch Deine frühere Verwaistheit, nicht für den Kampf mit dem Leben, der jetzt an uns herantritt, erzogen; aber ich will ihn aufnehmen und werde es können, denn ich hoffe, daß mein habichtiger Bruder mir so viel übrig lassen wird, um wenigstens einzuweisen vor Noth geschützt zu sein, wenn ich das Vaterhaus verlassen muß. Die arme Tante — sie reichte dieser die Hand und küßte dieselbe — „verliert ja auch einen Theil ihres Vermögens durch ihn, nachdem Roberts Leichnam sie schon eine große Summe gelöstet. Also sag' Deinem Oheim, Franziska Brinkmann sei gar nicht Deine verlobte Braut, die ich ja auch nicht bin, denn Niemand dachte bei all' dem Michaelid an eine Verlobung; Deine Hand sei frei, und was Dein Herz betrifft... das magst Du ihm aus diesem heraus sagen!“

Sie reichte ihm die Hand, eine Hand, die so kalt war, daß er erschrak, und ebe er sie zu heimen vermochte, war sie hinaus und in das Frontispizium der Tante, in dem sie nicht gesucht zu werden hoffte.

Otto Schimmelpfennig stand wie gelähmt da. Das war die Liebe, die er jetzt schon seit Anabensjahren als die Seinige betrachtete! Zerissen hatte sie das Band, das sie seitdem verbunden, mit einer Entschlossenheit, die ihn sprachlos machte.

„Ich wußte, was gehebe, wenn Sie kamen! Sie ist stolz und unglücklich!“ höre er der Tante weiche Stimme, die eben zu ihm trat. „Geben Sie! Folgen Sie Ihrem Oheim!“

Auch sie verließ ihn. Er stand allein in dem Zimmer, aus welchem — er ja! es nicht — schon so manches ausgesandt war, da Franziska ja der Tante nach Köln folgen

„Gut denn! Nach Heinrichs Hof!“ rief er mit dem Fuß den Boden stampfend. „Der Onkel wird wenigstens so viel thun, daß er für meine Schulden garantirt, und Fränzchen soll sich überzeugen, daß ich Willens bin, ein anderer Kerl zu werden.“

22.

Der Vormund schien nicht so unthätig gewesen zu sein, wie man glaubt. Er empfing nachmittags einen Besuch, den alten Buchhalter Jost, den er um eine Unterredung gebeten.

„Sie haben befohlen, Herr Justizrath, und ich komme so gern, ich wagte es bisher nicht.“

„Ach danke Ihnen dafür!“ Jost mußte sich ihm gegenüber setzen. „Ich wollte Sie um so mancherlei Auskunft in Interesse der Brinkmann'schen Hinterbliebenen ersuchen, da ich höre, daß Sie zu dem Geschäft in keinerlei Beziehung mehr stehen.“

„Der Hinterbliebenen!“ rief der alte Mann mit trübem Lächeln. „D, was in meinen schwachen Kräften steht! Man sagt mir, sie seien in recht trauriger Lage. Ich habe das vorausgesehen, wagte aber nicht.“

„Haben Sie eine Vorstellung von den Ursachen, durch die das blühende, alte Fabrikgeschäft so zu Grunde gehen konnte? Es ist verkannt, ich konnte keinen Einspruch erheben. Was übrig geblieben nach den wahrhaft unverkündeten Anprüchen des Geschäftleiters, welche vom kaufmännischen Sachverständigen zwar als höchst lieblos gegen seine Geschwister betrachtet, aber auf Grund des ihnen vorgelegten Testaments doch nicht bestritten werden könnten, ist kaum der Rede werth. Alles ist geschäftlich belegt. Hier die Aufmachung des Herrn Klaus Brinkmann, in die Sie als langjähriger erster Buchhalter des Geschäfts gefällige Einsicht nehmen wollen. Ich vertraue sie Ihnen an und erwarte möglichst morgen schon Ihr Gutachten.“

Mit freundlicher Bereitwilligkeit übernahm Jost das Aktenheft und versprach, morgen pünktlich wieder zu erscheinen, nach-

dem der Justizrath ihn in die besonderen obwaltenden Verhältnisse eingeweiht und ihm gelagt, daß Herr Brinkmann den ihm hinsichtlich der baaren Hinterlassenschaft seines Vaters aufgegebenen Eid leisten zu wollen erklärt.

Pünktlich erschien Jost am nächsten Tage wieder mit der Bemerkung, die Aufmachung des Geschäfts-Status sei auch nach seiner Meinung unanfechtbar, er bitte aber zu Protokoll geben zu dürfen, was er nach Wissen und Gewissen über den rapiden Verfall des Geschäfts seines alten Chefs und Freundes anzugeben habe bis zu dem Moment, wo er aus demselben entlassen worden.

Schon gleich nach dem Tode seines Vaters habe Herr Klaus Brinkmann eine auffallende Gleichgültigkeit gegen das Geschäft gezeigt und auffallender Weise einen jüngeren Commis namens Claudius ihm vorgezogen, diesen mit den intimsten Sachen in der Fabrik selbst betraut, so daß Gefahr gewesen, daß derselbe in die Geheimnisse der Fabrikation eingeweiht werde, und ihn trotzdem unter dem Vorwande, daß er diese gemißbraucht, aus dem Geschäft entlassen. Claudius, der unbenutzt, habe gleich danach eine ganz ähnliche Fabrik mit ansehnlichem Gelde gegründet, deren schnelle Eröffnung auf schon dem Gelde vorbereitungen habe schließen lassen. Er habe gleich längere Vorbereitungen an alle die Geschäftsfreunde und Kunden erlassen, in welchen er angezeigt, daß er seine Fabrikate mit 15 bis 20 Prozent wohlfeiler liefern könne, als die Firma John Brinkmann, wozu ihn neue Maschinen und neue Erfindungen in Stand setzten.

Nichts sei von Herrn Brinkmann geschieden, um diesen feindseligen Klammern entgegen zu treten, und nur ihm, Christoph Jost, habe der Zufall dies verständlich gemacht.

Unter Briefschaften, welche ihm der Chef zur Erledigung übergeben, habe er einen von diesem selbst geschriebenen Kontraktentwurf gefunden.

am 1. lang an f. Stom Reich beschl zu d für e der f. einfac Feuer Ginfü gerein einer

parla nun Stell zu d was läßt Müth Beziel dauer Postle Otkob des y abzuh größer auf c werde

am 1. lang an f. Stom Reich beschl zu d für e der f. einfac Feuer Ginfü gerein einer

parla nun Stell zu d was läßt Müth Beziel dauer Postle Otkob des y abzuh größer auf c werde